

Pfitzners sichtbare Gestalt geworden, daß „der Schaffende das Geisteswerk nicht mit jener anderen Welt, auf deren Geheiß erzeugen kann, auch nicht gegen sie, gegen ihren Willen — sondern über jene hinaus, ohne sie, ganz anderen Gesetzen gehorchend, als in jener wirksam sind“. Das innere Müssen, ausgesprochen durch die Erscheinungen der verstorbenen Meister der Tonkunst, ist für den Künstler die einzige Norm des Schaffens.

Aber im Getriebe der „großen Zeit“ geht es um ganz andere Dinge. Das zeigt der zweite Akt, jenes bunte und farbenprächtige Gemälde des Tridentiner Konzils, dessen Beratungen durch das Gebot und den Vorteil des Augenblicks bestimmt sind und in denen die künstlerische Sendung und das für die Ewigkeit geschaffene Werk nur eine geringfügige Rolle spielen.

Und wenn auch die „Welt“ den Künstler ehrt und bewundert, sein innerstes Wesen wird davon nicht berührt. Es bleibt ihm die ruhige Ergebenheit, die Palestrina am Schluß des Werkes ausspricht:

„Nun schmiede mich, den letzten Stein
An einen deiner tausend Ringe,
Du Gott — und ich will guter Dinge
Und friedvoll sein.“

Zu diesen Vorgängen, die das Geheimnis des künstlerischen Schaffens und seine Spiegelung im Getriebe der Welt auf der Bühne darstellen, hat Pfitzner eine Musik geschrieben, die zu den schönsten und tiefsten Offenbarungen seines Genius gehört; eine Musik, die niemals die Gesetze einer musikalischen Logik durchbricht und gerade durch die Sprache reiner Musik die seelisch-geistigen Urkräfte erlebbar macht, die das dramatische Geschehen formen. Wo der äußere Gang der Handlung betonter ist, wird auch die Musik oft „malerisch“, und da ist Pfitzners Kunst der musikalischen Charakteristik bewundernswert. Mit welcher Feinheit werden die mannigfaltigen Typen nachgezeichnet, die das lebensvolle Bild des Konzilaktes umfaßt! Aber wenn in diesen Szenen glänzender Außerlichkeit geistige Wirklichkeiten sich spiegeln, dann scheint auch hier die Musik aus tieferen Quellen zu strömen, zu edlen Bogen sich weitend, die innere Notwendigkeit auch der „anderen“ Welt verkündend. Und gerade in der Existenz beider Welten, deren tiefste Begründung die Musik ausspricht, liegt die Tragik des Künstlerdaseins, die Pfitzner in diesem Werk aus innerlichstem, persönlichstem Erleben in eine Sphäre der Allgemeinerlebarkeit erhob.

Dr. Karl Halusa

Literarische Sendungen

Die monatliche Sendung

„Wir blenden auf...“

(6. März, 18,45 Uhr, Sender Wien II) umfaßt im März die Namen Schönherr, Zedlitz, Emil Ertl, Josef Weinheber, I. F. Castelli, Peter Altenberg, Max Burckhard, Friedrich Hebbel und Robert Hamerling. Wie allmonatlich wird auch diesmal die Erinnerung an die verschiedenartigsten Gestalten der österreichischen Literaturgeschichte erweckt — das allgemein Bekannte (aber oft zu wenig Bedachte) und das wenig Geläufige (und doch oft so Lesenswerte) werden mit gutem Grund dem Hörer nahegebracht.

Die Kleine Radiobühne bringt am 8. März, um 20,50 Uhr, die Grotteske von Bernhard Shaw:

„Die musikalische Kur“.

Was geschieht, wenn ein Sohn aus sogenannter guter Familie und eine Pianistin mittlerer Güte aneinander-

geraten? Shaw beantwortet diese Frage mit einem Einakter, der eigentlich kein Einakter, sondern die Skizze zu einem solchen ist. Aber oft haben Skizzen einen größeren Reiz als das aufgeführte Werk, weil sie einen Einblick in die Werkstatt des Künstlers gewähren. Anders darf man dieses „Dramolet“ nicht verstehen. Die Verbindung von Dialog und Musik, auf der sich das kleine Werk aufbaut, kommt den Erfordernissen des Rundfunks besonders entgegen. Die Inszenierung (Otto Ambros) mußte nur einzelne Details in die besondere Sprache des Funks übertragen.

In unserer Sendereihe

„Das Profil“

bringen wir Donnerstag, den 10. März, um 22,20 Uhr, Sender Wien II, die Sendung: „Monumentum mortis.“ Die moderne dichterische Auffassung vom Tode und die mannigfache Art, wie er den Menschen von heute anfallen kann, werden in dichterischen Zeugnissen zum Ausdruck kommen.

SENDER ÖSTERREICHS

Programmhinweise

Sendergruppe Alpenland

Im Abendprogramm vom Montag, 7. März, 20,20 Uhr, bringen die Sender Graz und Klagenfurt das

„Österreichische Requiem“

von Max Egger.

Die beiden genannten Sender denken am Mittwoch, 9. März, 20,20 Uhr, in der Sendung

„Ungeschminktes“

Dr. Erich Kästner, der am 23. Februar 50 Jahre alt wurde. Der Dichter, mit Zeitgedichten und Büchern wie „Fabian“, „Drei Männer im Schnee“ und „Emil und die Detektive“, einer der bekanntesten deutschen Autoren vor dem Nationalsozialismus, blieb seiner Mutter zuliebe während des ihm feindlichen Regimes in der Heimat, erhielt Schreibverbot, auch seine Bücher wurden verboten. Dr. Kästner schrieb — unter anderem Namen (so stammt zum Beispiel das Drehbuch zu dem Film „Münchhausen“ von ihm) und überlebte seine Widersacher.

Eine Kärntner Heimatsendung bietet der Sender Alpenland unter dem Titel

„Karawankenrühling“

am Donnerstag, 10. März, 20,20 Uhr.

Am folgenden Tag (Freitag, den 11. März, 20,20 Uhr) wird den Hörern die Lösung des Preisrätsels vom 18. Februar

„Wer ist der Täter?“

mitgeteilt.

Zum Wochenende bringt die Sendergruppe Alpenland ein

„Operettenkonzert“,

das vom Grazer Radioorchester unter Leitung Emil Kaisers am Samstag, 12. März, 20,20 Uhr, ausgeführt wird.

Sendergruppe Rot-Weiß-Rot

Das Sonntagabendprogramm läßt den Hörer um 20,10 Uhr unter dem Titel

„Offenbachs Erzählungen“

an einem Streifzug durch bekannte und unbekanntere Werke des Kölner Komponisten teilnehmen. Es wirken Christl Mardayn, Inge Conradi und Erich Rolf Arnold mit.

Die Dichterstunde am Freitag, den 11. März, um 18,00 Uhr, ist Martha Hofmann gewidmet. Nach zehnjähriger Emigration heimgekehrt, liest sie aus dem zwischen 1935 und 1947 entstandenen Lyrikband

„Die Sternenspur“.

Einleitende Worte, die das Leben und Schaffen der Dichterin würdigen, spricht Franz Theodor Csokor.

Als zweite Radiobühne im Goethe-Zyklus bringen wir Freitag, den 11. März, um 20,20 Uhr, eine Auf-

führung des

„Clavigo“.

Dieses Stück, das zweite große Werk des jungen Goethe, mutet für unsere Begriffe durchaus als klassisches Werk an. Und doch entnahm es der Dichter unmittelbar der ihm aktuellen Tageswirklichkeit. Beaumarchais hatte eine Denkschrift über seine spanische Reise und deren Geschehnisse veröffentlicht, die Goethe im französischen Original las. Im Freundeskreis wurde darüber diskutiert und in wenigen Tagen entstand das Stück.



Rudolf Brix

hatte kürzlich seine 100. Sendung in der Ravag

Einer der ersten Künstler, die sich im Jahre 1945 der Ravag zur Verfügung stellten, war Rudolf Brix. Damals, als es galt, die Ravag wieder in Gang zu setzen, konnte nicht viel nach Zeit und Geld gefragt werden, es galt da zu sein und ein Programm zu senden: Rudolf Brix war zur Stelle und er sorgte auch dafür, daß die Ravag wieder Schallplatten erhielt. Welche Bedeutung er als Künstler hat, darüber gibt das Buch „Triumph der Jazz“ von Jack Back (Alfa-Edition, Wien) Auskunft. Es heißt da:

„Wer kennt ihn nicht, den Wiener Charmeur, den singenden Bonvivant Rudolf Brix? Er wurde am 10. November 1907 in Wien geboren und besuchte mit Feuereifer die Musik- und Schauspielschule. Daneben nahm er noch Gesangunterricht und bereiste mit der großen Haller-Revue fast ganz Europa. Später gründete er ein eigenes Jazzorchester und feiert mit diesem auch als Sänger große Erfolge im Nahen und Fernen Orient.“

Als er nach Österreich zurückkehrte, widmete er sich hauptsächlich filmischen Aufgaben und schuf mit vielen Varietéveranstaltungen einem treuen Publikum frohe Stunden und den Musikern ausgiebige Verdienstmöglichkeiten. Der Schauspieler-Sänger Rudolf Brix ist in den Filmen „Wiener Melodien“, „Rendezvous im Salzkammergut“, „Der kleine Grenzverkehr“ und anderen zu sehen, seine Stimme erklingt auf mehreren Telefunkschallplatten.“

Trotz seiner Erfolge und der vielfachen Anerkennung, die ihm zuteil wurde, ist Rudolf Brix allen ein guter, stets hilfsbereiter Kollege geblieben. Zu seiner 100. Sendung gratulierten ihm viele Freunde seiner Kunst.

Samstag, 12. März, 17,00 Uhr, spielt die Innsbrucker Funkkapelle bekannte Schlagerweisen Edmund Eyslers.

Aus dem weiteren Wochenprogramm muß noch besonders die Radiobühnenaufführung von Bernhard Shaws Komödie

„Pygmalion“

hervorgehoben werden. Die Aufführung findet am Donnerstag, 10. März, 20,15 Uhr, statt.

Am Freitag, dem 11. März, 20,30 Uhr wird die Hörfolge mit Musik

Ludwig van Beethoven

aufgeführt.

Zum Wochenende wird aus Bruck am Ziller eine Tiroler Heimatsendung unter dem Titel

„Zillertal, du bist mei Freud“

übertragen. Der Beginn der Sendung ist für 20,30 Uhr angesetzt.